

Letzte Meldungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 22

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Massnahmen gegen den Sommersmog

Rechtzeitig vor der Hitzeperiode haben die Regierungen von Kanton und Stadt Bern «dringliche Massnahmen zur Bekämpfung des Sommersmogs» angekündigt. Solche drängten sich angesichts der im letzten Sommer 158mal überschrittenen Grenzwerte auf, betonen die Behörden in einem dünnen Pressecommuniqué. Entgegen den Erwartungen grüner Politiker wollen die Berner nicht auf Verbote setzen, sondern auf den freiwilligen Verzicht aufs Auto.

Sollte sich die Luftqualität durch diese Sofortmassnahme nicht verbessern lassen, wollen die Behörden von Stadt und Kanton Bern in Absprache mit dem Bund sowie anderen Kantonen «weitere Verordnungen in Kraft setzen». Möglich sein werde das allerdings frühestens im Jahr 2010, wenn eine im Mai 1995 mit der Überprüfung des Ozonproblems beauftragte Arbeitsgruppe erste Resultate ihrer Forschungsarbeit vorlege. Bis zu diesem Zeitpunkt macht es nach Ansicht der Berner «keinen Sinn», radikale Verbote zu erlassen, zumal das Problem mit Sofortmassnahmen gegen den Sommersmog «bestenfalls gelindert, nicht aber gelöst werden» könne, schreibt der Berner Regierungsrat. Zu treffen gelte es «dauerhafte Mass-

nahmen», diese aber seien noch nicht bekannt.

Braucht St.Gallen einen Nati-A-Club?

Dem FC St.Gallen, mit 1,57 Millionen Franken hochverschuldeter Erfolgsclub, droht die Zwangs-Religion in die Nationalliga B. Diese Hiobsbotschaft, mitgeteilt von der Nationalliga, hat in der Ostschweiz hitzige Diskussionen über die Bedeutung des Spitzensports für die Region ausgelöst. Während Fussballfans immer noch auf die Unterstützung von Sponsoren aus dem Wirtschaftsbereich hoffen, kämpft ein Komitee «Schluss mit dem Spitzensport» für ein gleichwertiges Engagement im kulturellen Bereich. Ziel der

Aktionsgruppe: «Wird der FC St.Gallen mit Spendengeldern saniert, muss derselbe Betrag in das öffentliche Kulturleben fliessen.»

Auf Unverständnis stösst diese Aktion bei den Fussballfreunden, die sich fragen: «Ist Fussball für St.Gallen nicht genug der Kultur?» Entsprechend provokativ ist ihre Gegenforderung: «Der FC St.Gallen muss gerettet werden. Deshalb sind seine Schulden mit Geldern aus dem öffentlichen Kulturfonds zu tilgen.»

Zoo Zürich: Elefanten bleiben – ohne Wärter

Trotz sich häufender Unglücke will der Zoo Zürich weiterhin Elefanten halten. Wie die Zoodirektion in einem Pressecommuniqué mit-

teilt, ist dieser Beschluss nach langer und intensiv geführter Diskussion im Verwaltungsrat gefällt worden. Da die Elefanten beim Publikum äusserst beliebt seien, könne es sich ein zoologischer Garten nicht leisten, solche Tiere «nicht mehr im Sortiment zu führen», begründet die Zoodirektion den umstrittenen Entscheid.

Wie die Dickhäuter nach der Kündigung sämtlicher sich bedroht fühlender Pfleger betreut werden sollen, ist den Zürcher Tierschaustellern zwar «noch nicht ganz klar», eine Lösung werde aber «bald gefunden» – vermutlich in Form einer automatischen Fütterungs- und Bewegungsanlage, die dem Zoo «jeglichen Kontakt zwischen Mensch und Elefant erspare».

Bis diese High-Tech-Anlage installiert ist, bleiben die Zürcher Elefanten in dicke Panzerketten gelegt und von der Aussenwelt weitgehend abgeschirmt. Dank des neu installierten Hochsicherheitsglases wirke sich diese Sicherheitsmassnahme allerdings nicht negativ auf die Freude der Zoobesucherinnen und Zoobesucher, betont die Direktion. Das Publikum komme «nach wie vor voll auf seine Kosten» und freue sich «ungeachtet der jüngsten Zwischenfälle sehr darüber, im Zürcher Zoo noch wilde Elefanten geniessen zu können».

VORSCHAU

Sommerzeit, Pärchenzeit. Auch bei den Menschen. Allein an die Adria zu fahren ist öde. Sie sollten sich nach einer Begleitperson umsehen, Single! Einschlägige Anzeigen beachten. Referenzblätter kaufen. Nicht Facts, sondern Blätter für solche Fälle. Sie und Er gibt's zwar nimmer, der Tagi aber bleibt auch in dieser Beziehung dran. Schreiben Sie doch mal, sofern Sie gebildet sind, CH, NR, schön und so. Wir zeigen Ihnen einige Beispiele. Garantiert echte!

